Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 37

Artikel: Der Frauenchor

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Frauenchor

Während der Herbstmanöver streiften wir auch einmal im Gebiet der Sitter zwischen St. Gallen und Bi= schofszell herum. Da fam mein Better Fritz auf seine erste Feldwache in seinem Regimentsverband. Recht romantisch und ziemlich fühl an einen einfamen Sitterübergang zwischen Wittenbach und Säggenschwil. Wir andern aber lagen auf der Höhe ebenfalls auf Feldwache, die ganze Nacht hindurch genug beschäftigt, mit Bohnenstangen und andern Mitteln die zahlreichen Ca= valleriepatrouillen abzuhalten, die sich dank unserer Wachsamkeit ganz ver= geblich bemühten, hier durchzukommen.

Man weiß vielleicht, daß, wenigstens in Friedenszeiten, solche Cavalleriepastronillen das Gewehrseuer der Feldwachen völlig zu ignorieren pflegen. Aber vor solchen auf Straßen und Wege gestellten Vohnenstickelträgern, die die Pferde ein wenig stupfen und fizeln können, haben diese Kavalleristen nicht geringen Respekt.

Bei Tagesgrauen marschierten wir dann weiter, der erste große Manöverstag war angebrochen. Aber am Borsabend waren wir früh genug in unseren Borpostenstellungen eingetroffen, um uns eine trefsliche Borstellung von den Reizen der Gegend, wozu auch der wundervolle Blick auf das Säntisgebirge gehört, machen zu können.

Jetzt waren wir schon lange wieder zuhause. Beter Fritz war sogar nach der Universitätsstadt abgereist. Da machte ich an einem wunderschönen Sonntag meiner Tante, einer älteren aber sehr rüstigen Dame, den Borschlag, wir könnten einmal miteinander einen Ausflug in jenes reizvolle Manövergelände machen, wo ihr Sohn Fritz kürzlich seine erste romantische Feldwache verlebt hatte. Dieser Plan wurde mit Begeisterung ausgenommen.

Es gab auch wirklich ein köstliches Wandern durch herbstfreudiges, echtes Bauernland. Die gute Tante hatte große Freude, mit mir die verschiedenen Bauern zu begrüßen, die uns in jener Wanövernacht so menschenfreundslich mit allem möglichen bewirtet hatten. Sie stieg auch mit Begeisterung und hohem Interesse in die romantissche Waldschlucht der Sitter hinab, wo ich ihr den Schauplat von Fritzens militärischen Nacht-Erlednissen vorsührte. Es war übrigens auch sehr schön dort unten. der Buchenwald in

Modell 1278 aus dem schweizerischen Haarund Kleider-Schnittmusterverlag "Die Stauffacherin"



Tizianfarbene Jacke mit Sealpeli-Besat, leicht vorspringendes Rockchen, große Abendfrisur. Im Hintergrund: ber Gatte.

seiner ganzen herbstlichen Farbens pracht, und in strahlender Klarheit das schöne Bild des Säntis als Abschluß.

Dann stiegen wir gemächlich wieder aus der Schlucht hinauf.

"Du," meinte nach einem Weischen meine Tante, "hörst Du nicht auch Gesang? Ich glaube, es ist ein Frauenchor!"

"Ja, liebe Tante," erwiderte ich, "ich glaube auch, daß es ein Frauenchor ist. Es scheinen recht gute Stimmen darunter zu sein." Je höher wir hinaufstiegen und dem Rand der Schlucht uns näherten, desto lauter wurde der Gesang. Da plößlich stutte meine Tante: "Du, ich glaube doch nicht, daß es ein Frauenchor ist."

"Nein, es ist gewiß kein Frauenschor!", durste ich mit Bestimmtheit antworten, denn ich kannte den Gesang nur zu gut. Wir näherten uns nämslich einer großen Käserei, in deren Stallungen an die hundert Schweine voll Ungeduld und mit helltönendem Gequifse ihr Abendbrot erwarteten.

us